

Abb. 1. Grundriß der Tribuna der SS. Annunziata. Florenz, Archivio di Stato

MICHELOZZOS UMBAU DER SS. ANNUNZIATA IN FLORENZ

Von Wolfgang Lotz

Neben den beiden Basiliken und der Domkuppel des Brunelleschi war der Umbau der SS. Annunziata das größte kirchliche Bauunternehmen des Quattrocento in Florenz¹. Während aber S. Lorenzo und S. Spirito durch die Jahrhunderte fast unversehrt auf uns gekommen sind, ihre ursprüngliche Form also so erhalten ist, wie der Architekt sie wollte, wurde der Innenraum der SS. Annunziata einer durchgreifenden barocken Umwandlung unterworfen, die die ursprüngliche Form weitgehend veränderte und schließlich in Vergessenheit geraten ließ. Denn wenn auch die moderne

¹ Es ist L. H. Heydenreichs Verdienst, die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung des Quattrocentoumbaus der SS. Annunziata und ihres Architekten Michelozzo erkannt und formuliert zu haben. Vgl. seine Aufsätze „Die Tribuna der SS. Annunziata in Florenz“, in Band III (1930), S. 268—285 dieser Zeitschrift; „Spätwerke Brunelleschis“, Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen LII (1931), 1—28, und „Gedanken über Michelozzo di Bartolomeo“, in Festschrift Wilhelm Pinder, Berlin 1938, 264—290. Im erstgenannten Aufsatz sind Grundriß und Innenansichten der Kirche abgebildet.

Unsere Arbeit möchte auch dort, wo sie zu anderen Ergebnissen als Heydenreich gelangt, als Ergänzung der genannten Aufsätze verstanden werden.

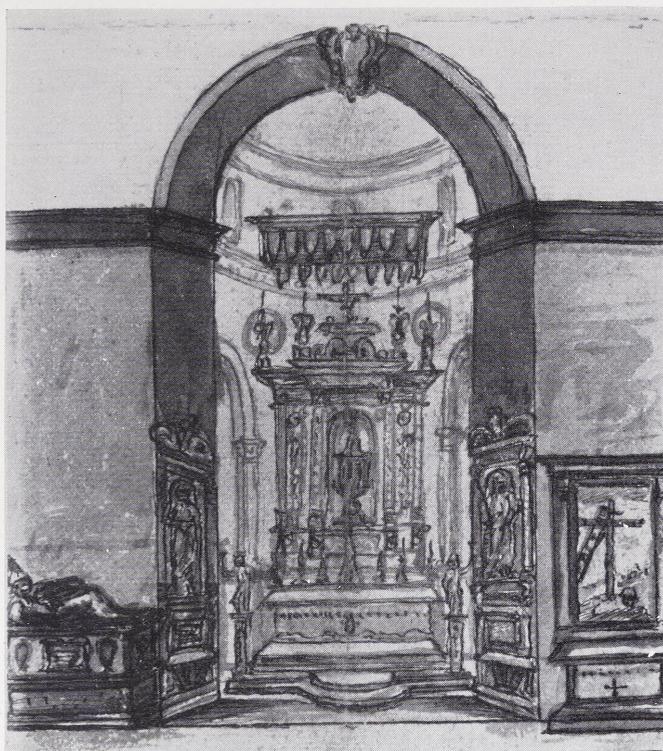


Abb. 2. Blick in die Tribuna der SS. Annunziata
(Ausschnitt aus einer Zeichnung)
Florenz, Archivio di Stato

Kunstgeschichtsschreibung seit jeher dem Zentralbau des Chors und dem Langhausumbau Michelozzos eine bedeutende Stellung in der Entwicklungsgeschichte des Kirchenraums zuerkannt hat, so ließ sich diese Stellung doch entweder nur summarisch umschreiben, weil man auf die gedankliche Rekonstruktion des ursprünglichen Baues verzichten zu müssen glaubte, oder sie wurde ungenau bezeichnet, weil sich von jenem ursprünglichen Bau eine Vorstellung gebildet hatte, die nicht den Tatsachen entsprach. Seit dem Erscheinen des großen Toskanawerks von Geymüller und Stegmann scheint es der Forschung nämlich festzustehen, daß Michelozzo und Alberti den Innenraum der Kirche durch ein klassisierend strenges System von Pilastern und Bogen gegliedert haben, das der Wand ganz in antiker Weise eine rationale Ordnung im Sinne von Last und Stütze vorgelegt habe, so daß also der Barockumbau nichts Wesentliches am alten System verändert hätte: „... die Umgestaltung betraf nicht die Gesamtgliederung der Kirche ... Die ursprünglichen Pilaster aus Pietra Serena wurden durch solche aus farbigem Marmor ersetzt“ (Heydenreich²).

² Mitt. Inst. Florenz, a. a. O., S. 273.

Es wird die Aufgabe der folgenden Untersuchungen sein, an Hand von z. T. neuen Quellen nachzuweisen, daß der alte Innenraum der SS. Annunziata ein wesentlich anderes Aussehen gehabt hat als es bisher schien; die Rekonstruktion der ursprünglichen Formen wird es auch möglich machen, die Bedeutung der SS. Annunziata für die Architektur des späteren Quattrocento genauer als es bisher möglich war zu bestimmen.

I. Rekonstruktionsquellen für die Tribuna

a) Zeichnungen vor dem Barockumbau

Im Florentiner Staatsarchiv befindet sich eine 1675 datierte, also vor dem 1685 begonnenen Umbau angefertigte Zeichnung³ (Abb. 1), die in merkwürdig dilettantischer Weise die Tribuna der Kirche darstellt. In der Mitte des Blattes erscheint (in Ansicht) der Hochaltar, zu seinen Seiten die beiden in den Mönchschor führenden Türen; vor dem Altar und rings um den Mönchschor herum sind (in Draufsicht, also als Grundriß) zahlreiche Grabplatten eingetragen. Die aufgehende Mauer der Wand erscheint (im Grundriß, d. h. als einfacher Kreis) ohne ihre Nischen; als Gliederung dieser Wand sind neun den Nischen entsprechende Rundbogenarkaden (gleichsam nach außen umgeklappt) eingezeichnet; zwischen den Arkaden finden sich Tondi; den oberen (d. h. „äußeren“) Abschluß bildet ein stark profiliertes Gesims. In der Laibung des großen Eingangsbogens der Tribuna sind die um 1600 von Caccini gearbeiteten beiden Monumente Peri-Pandolfini zu erkennen.

Dasselbe Wandsystem läßt sich für die Tribuna noch in einer zweiten Zeichnung des Archivs nachweisen, die vom gleichen Autor stammt und das gleiche Datum trägt⁴ (Abb. 2). Diese zeigt als Durchblick durch den Eingangsbogen der Tribuna eine etwas flüchtige Skizze der Tribunawand, die außer Arkaden, Tondi und Abschlußgesims auch die darüberliegende Zone erkennen läßt, nämlich eine Reihe von Rundbogenfenstern und ein zweites Gesims. Auch diese Zeichnung gibt in der Laibung des Eingangsbogens die beiden Peri-Pandolfini-Monumente; weiterhin erscheint hier, im Gegensatz zu der ersten Zeichnung, der alte Hochaltar der Kirche⁵.

³ Florenz, Archivio di Stato, conv. soppr. 119, filza 1273, fol. 27. Die Zeichnung ist in der bisherigen Literatur nicht erwähnt. Sie wurde, zusammen mit einer gleich zu nennenden zweiten Zeichnung, wahrscheinlich zur Herstellung eines Sepulchurs aufgenommen; die zahlreichen genau eingezeichneten und nummerierten Grabplatten lassen sich kaum anders erklären. Mit dieser Bestimmung wäre auch die merkwürdige Projektion, die beiden Zeichnungen eigentümlich ist, erklärt: es handelt sich um eine für Laien, nicht für Architekten bestimmte Verdeutlichung der Situation. Denselben Zweck sollte eine Zeichnung Alessandro Alloris für das Programm der Fresken von Poggio a Cajano erfüllen, die dieselbe „Umklappung“ der aufgehenden Wände zeigt (Uffizien Orn. 10, Foto Fototeca 11886).

⁴ Staatsarchiv a. a. O. fol. 26. Siehe Anmerkung 3.

⁵ Die Zeichnung wurde in einem Vortrage L. H. Heydenreichs im Kunsthistorischen Institut in Florenz erwähnt als einzige Darstellung des von Lionardo entworfenen alten Hochaltars der Kirche (vgl. w. u. S. 437). Dieser Hochaltar ist 1655 abgebrochen worden. Das Datum der Zeichnung „1675“ braucht deshalb nicht „falsch“ zu sein; die zugehörige Zeichnung des Chors mit dem gleichen

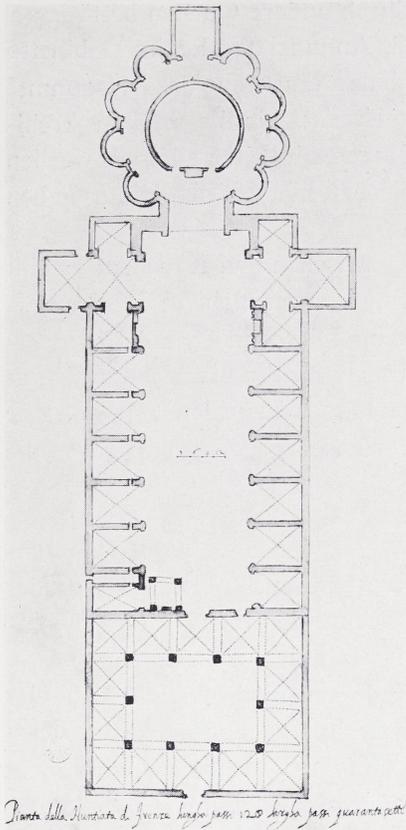


Abb. 3. Florenz, Uffizien, arch. 4774
 Vasari d. J.
 Grundriß der SS. Annunziata

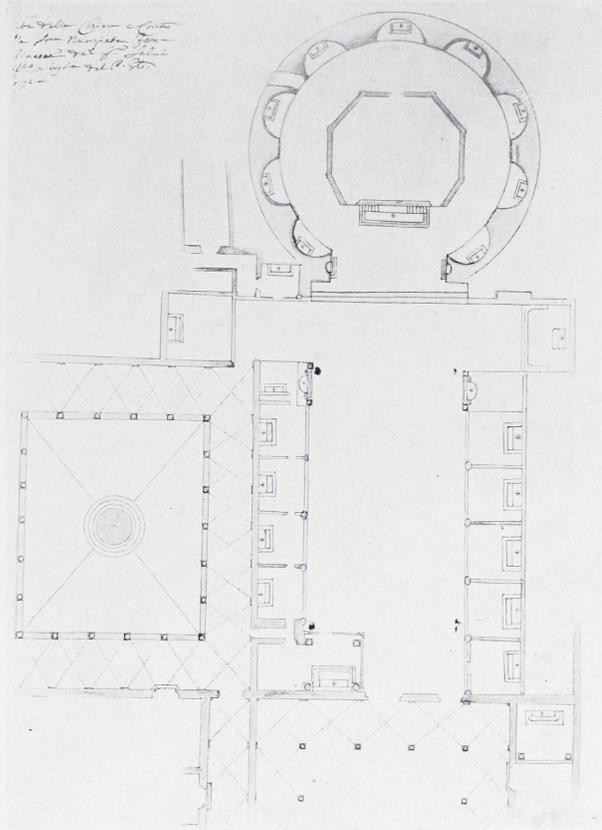


Abb. 4. Florenz, Archivio di Stato
 Grundriß der SS. Annunziata

Die dilettantische Genauigkeit der beiden zusammengehörigen Blätter überliefert uns einen Raum, dessen Aussehen in überraschender Weise der bisherigen Vorstellung von der durch große Pilaster gegliederten Tribunawand widerspricht. Das Wandsystem, das die Zeichnungen zeigen, ist sehr sparsam: jede Tribunanische wird von zwei kleinen Pilastern gerahmt, die die Archivolte tragen; oberhalb und zwischen je zwei Arkaden sind Tondi zu erkennen; den Horizontalabschluß bilden zwei ringsumlaufende Gesimse.

Datum zeigt bereits den neu errichteten Altar. Wir möchten vermuten, daß der Zeichner das eine Blatt tatsächlich vor dem Abbruch des Altars, das andere nach der Aufrichtung des neuen gezeichnet und erst später die beiden Blätter mit demselben Datum versehen hat, da es ihm ja nicht um den Altar, sondern um die Grabplatten zu tun war. — In der fraglichen Zeit ist übrigens das Sepulchrum Rosselli, das im Staatsarchiv liegt, entstanden. Möglicherweise hat sein Verfasser für die SS. Annunziata sich der beiden Zeichnungen bedient oder sie selbst angefertigt. Freilich erscheinen die Grabplattennummern der Zeichnungen nicht im Text des Sepulchurs.

Die Angaben der Archivzeichnungen lassen sich durch andere Quellen bestätigen: So durch einen bisher übersehenen Grundriß der SS. Annunziata, der im Gabinetto delle Stampe der Uffizien liegt und von der Hand des jüngeren Vasari stammt⁶ (Abb. 3). Der Grundriß ist nicht maßstabgerecht und weist, wie die meisten Architekturzeichnungen des Vasari giovane, verschiedene Ungenauigkeiten auf; wir werden deshalb die Zeichnung nur insoweit als Quelle heranziehen können, als ihre Angaben durch die Blätter des Archivs bestätigt werden.

Auch Vasaris Grundriß zeigt keine großen Pilaster zwischen den Kapellen; er läßt vielmehr erkennen, daß jedem Kuppelpfeiler der Tribuna zwei kleinere Pfeiler vorgelegt waren, die jeweils die Kapellennischen rahmten. Diese im Grundriß gut erkennbaren kleinen Pfeiler entsprechen genau den Formen der Archivzeichnungen: es handelt sich um die Pilaster, die dort die Archivolten der Kapellen tragen. Jene Archivolten und Pilaster waren also der Wand der Tribuna vorgelegt und gegen die Kapellenöffnungen etwas eingezogen.

b) Baurechnungen

Die aus den besprochenen Zeichnungen rekonstruierte ursprüngliche Gestalt der Tribuna ist auch aus den Baurechnungen belegbar. Schon die erste auf die Tribuna zu beziehende Rechnung (für die Fundamente, vom 4. Juni 1453; Anhang, Dokument A⁷) unterscheidet zwischen „pilastrì“ und „colonne quadre“. Die Zahl der „pilastrì“ wird in dieser wie in den meisten folgenden Rechnungen auf acht festgelegt; die Gesamtzahl der „certe cholonne“ dagegen, die häufiger erscheinen, wird nicht angegeben. Daß jene „pilastrì“ als die großen Kuppelpfeiler und die „cholonne“ als die kleinen pilasterbesetzten Pfeiler der Archivolten zu deuten sind, kann wohl kaum zweifelhaft sein. Der Zusammenhang wird ganz deutlich in der schon genannten Rechnung des Nencio di Lapo von 1453: „El fondamento sotto el pilastro chon due cholone quadre tra le due chapelle . . .“ Jedem Pfeiler (= pilastro) sind also zwei Pilaster (= cholone quadre) untergeordnet und vorgelegt.

Auch die auf den Zeichnungen erscheinenden Archivolten der Kapellennischen können aus Baurechnungen belegt werden. Eine bisher unbeachtete Notiz des P. Biffoli (Dok. B) überliefert uns eine Rechnung, die von „gebogenen und in anderer Richtung gekrümmten Rahmen, die über den Gewölben der Chorkapellen versetzt sind,“ spricht. Die Archivolten der Nischen zeigten ja eine doppelte Krümmung: die des Rundbogens in vertikalem und die der Tribunawand in horizontalem Sinn.

Wie die Archivolten, so erscheinen auch die Wappentondi über den Arkaden in den

⁶ Dis. arch. 4774. (In Ferris Katalog fälschlich 4674).

⁷ Die zum größten Teil schon von Tonini (Il Santuario della SS. Annunziata, Firenze 1876) publizierten Baudokumente hat Heydenreich (Mitt. Inst. Florenz, a. a. O.) ergänzt und neu ausgewertet. Der Übersichtlichkeit halber stellen wir im Anhang die von uns zitierten Quellen zusammen. (Die Rechnung von 1453 unser Dok. A.) Neue Dokumente über Michelozzos Bibliotheksbau hat kürzlich R. Taucci veröffentlicht (Studi Storici sull'ordine dei Servi di Maria II, 1934/6, 95 ff.).

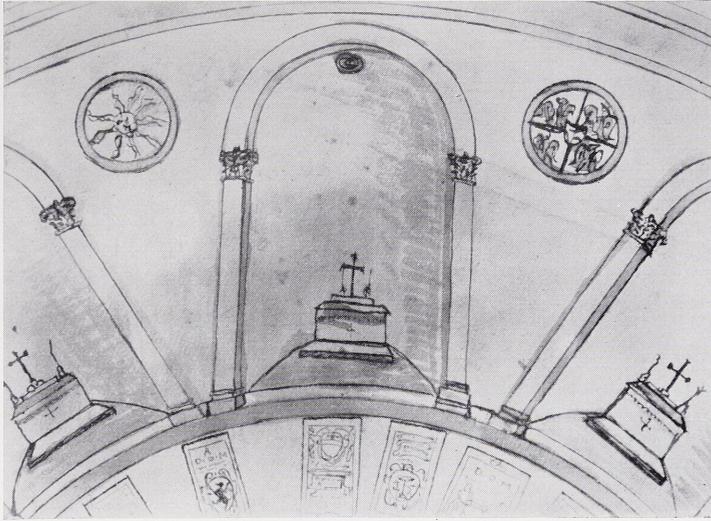


Abb. 5. Nische in der Tribuna der SS. Annunziata
(Ausschnitt aus Abb. 1)

Baudokumenten. Die Archivzeichnungen lassen erkennen (Abb. 5), daß in den Tondi das Gonzagawappen und die heraldische Sonne alternierten. In einer Abmachung, die die Serviten als Bauherrn mit der Familie Tovaglia, den Vertretern des Hauses Gonzaga in Florenz, am 20. Januar 1472 treffen, werden den Tovaglia gewisse Rechte für die Tribuna zugestanden, „mit der Auflage, daß dort die Wappen des genannten Herrn (d. i. der Marchese Lodovico Gonzaga) und seine Imprese, nämlich die Sonne, angebracht werden müsse“⁸. Die Insignien sind, wie die Zeichnungen lehren, verpflichtungsgemäß angebracht worden⁹.

⁸ Zitiert bei Tonini, a. a. O., S. 284 nach dem Ms. des P. Biffoli im Staatsarchiv Florenz.

Der Vertrag findet sich auch bei Gaye erwähnt (Carteggio, I, S. 241); ebenso bei Braghirolli, Repertorium für Kunstwissenschaft, II, 1879, S. 278 („... cum hac indictione quod in dictis cappellis <sc. der Tribuna> construendis Arma seu divisa possit apponere et portare solem quem praelibatus illustrissimus dominus Marchio <sc. Lodovico Gonzaga> portat pro divisa.“ Gaye liest „... portare solemniter quam ...“ und entstellt damit den Sinn vollständig.)

Dem Vertrag zwischen Servi und Piero del Tovaglia war eine Besprechung des letzteren in Mantua mit dem Marchese vorausgegangen, in der sich die Gonzaga das Recht, die Wappen anzubringen, ausdrücklich ausbedungen hatten. Solche Rechte besaßen für das Quattrocento und auch spätere Zeiten eine große Bedeutung; vgl. den sich durch vier Jahrhunderte hinziehenden Streit der Falconieri mit den Serviten um das Recht, an der Fassade und anderen Orten der SS. Annunziata ihr Wappen aufzustellen.

⁹ Beim Barockumbau mußten wegen der neuen Pilaster die Wappentondi entfernt werden. Wie stark aber solche Traditionen noch um 1700 weiterwirkten, geht daraus hervor, daß die Serviten die Gonzagawappen und -devise an den neuen barocken Kapitellen wieder anbrachten, wo sie noch heute zu sehen sind. Vgl. auch Tonini S. 65.

Die Wappen sind auch im Sepultuar Rosselli (vgl. Anm. 5) erwähnt: S. 1272: „... l'Armi et imprese di casa Gonzaga, che sono in più luoghi sotto il detto cornicione fra gli archi delle cappelle ...“.

c) Literarische Quelle

Eine literarische Quelle für die aus Zeichnungen und Archivalien rekonstruierbare Gestalt der Tribuna findet sich schließlich auch in Vasaris Beschreibung des Baues. Dort heißt es¹⁰: „Alberti erbaute die Tribuna auf künstliche und schwierige Weise in Form einer Rundkirche, die von 9 Kapellen umgeben ist. Die Kapellen haben Rundbogen, ihr Inneres Nischenform. Und indem die Bogen der Kapellen vor die Wand vorspringen, biegen sich die der Wand angelegten Hausteinprofile der Bogen jeweils zurück, um sich der Mauer anzupassen, die entsprechend dem kreisförmigen Grundriß der Tribuna in gegensätzlicher Richtung gebogen ist; daher kommt es, daß die genannten Bogen, wenn man sie von der Seite ansieht, zurückzufallen und mißraten zu sein scheinen, obgleich die Proportionen korrekt und die Bauart schwierig sind.“

Diese Beschreibung verliert ihren Sinn, wenn man als Wandgliederung der alten Tribuna große Pilaster annimmt. Denn der heutige, vom Barock verwandelte Bau lehrt, daß mit den Pilastern einem Teil der von Vasari getadelten Mängel der Quattrocentoanlage wirksam begegnet wird: jenes Zurückweichen der „cornicie torte però converse“ ist heute kaum mehr wahrzunehmen. Vasaris Analyse überliefert uns wohl den Eindruck des ursprünglichen Baues recht genau, indem er nicht nur die genannte doppelte Krümmung der Archivolten, sondern auch die wichtige Einzelheit der vor die Wand vorspringenden Rahmung dieser Archivolten beschreibt.

Die Übereinstimmung unserer aus verschiedenen Zeiten stammenden Quellen (Zeichnungen, Archivalien und Baubeschreibung) erlaubt es, die Tribuna des Quattrocento mit ausreichender Sicherheit zu rekonstruieren. Die genaue Beschreibung dieser Rekonstruktion findet sich im Zusammenhang mit der des alten Langhauses an späterer Stelle unserer Arbeit; ebenso wird noch auf die künstlerische und historische Bedeutung der alten Tribuna einzugehen sein.

II. Rekonstruktionsquellen für das Langhaus

Die Baugeschichte des Langhauses der SS. Annunziata ist insofern verwickelter als die der Tribuna, als hier vier Bauzeiten ineinandergewirkt haben. Die bereits im Trecento umgestaltete Kirche des 13. Jahrhunderts wurde von Michelozzo nochmals umgebaut, um dann im ausgehenden 17. Jahrhundert mit der Tribuna unter einer einheitlichen Dekoration zu einem „Gesamtraum“ neugebildet zu werden.

Michelozzos Tätigkeit am Langhaus hat Heydenreich¹¹, hier Geymüllers Ansicht folgend, als Verwandlung „einer dreischiffigen basilikalischen Kirche durch Einziehung von Quermauern zwischen die Joche der Seitenschiffe in eine einfache Saalkirche mit Seitenkapellen“ aufgefaßt, wobei den alten achteckigen Pfeilern neue große Pilaster vorgelegt worden seien. Beim barocken Umbau sei deshalb die „Grundform von Raum und Gliedern die gleiche geblieben“.

¹⁰ Vasari, ed. Milanese II, 543/4.

¹¹ Mitt. Inst. Florenz, a. a. O., S. 270; Festschrift Wilhelm Pinder S. 270 ff.

a) Zeichnungen vor dem Umbau

Die für die Rekonstruktion der Tribuna bereits herangezogene Grundrißzeichnung des jüngeren Vasari in den Uffizien (Abb. 3) zeigt jedoch, daß im Gegensatz zur Annahme Heydenreichs die achteckigen Pfeiler der gotischen Kirche um 1600 noch unverkleidet erhalten waren. Dasselbe geht aus einem Grundriß von Kirche und Konvent im Staatsarchiv¹² (Abb. 4) hervor, der nach dem Tribunaumbau, aber vor dem des Langhauses aufgenommen wurde; hier erscheinen, durch bläuliche Farbe hervorgehoben, gleichfalls die Achteckpfeiler in ihrer ursprünglichen Form. Schließlich finden sich dieselben Pfeiler, allerdings mit schmalen Pilastern besetzt, in einem merkwürdigen Entwurf für eine Wölbung des Langhauses, den das Staatsarchiv bewahrt und der das Datum 1661 trägt¹³. Wir ziehen diesen Entwurf nur insoweit als Quelle heran, als er die Zwischenwände zwischen den Seitenkapellen deutlich erkennen läßt und damit beweist, daß die heutige Ummantelung der alten Achteckpfeiler, die diese Zwischenwände vom Mittelschiff aus unsichtbar macht, erst nach 1661, also beim Barockumbau, entstanden ist und demnach auch als Erfindung nicht von Michelozzo stammt.

b) Baurechnungen

Daß die Pilastergliederung des Langhauses von Michelozzo stamme, versucht Heydenreich u. a. an Hand eines Ricordo des P. Biffoli nachzuweisen, der eine Rechnung des Jahres 1453 überliefert¹⁴ (Dok. Cb). Die „Pilastregli“, die hier erwähnt sind, lassen sich u. E. jedoch nicht als „die vierzehn Pilaster des Hauptschiffes“ (Heydenreich) deuten; vielmehr kann es sich nach dem Wortlaut der Notiz nur um kleine

¹² Staatsarchiv, a. a. O., fol. 24. Unsere Abbildung gibt nur einen Ausschnitt des Blattes. Das Lemma lautet: „Pianta della chiesa e Convento della Santissima Nunziata fatta delineare dal Giov. Salvi Architetto a istanza del P. Generale Poggi.“ Der Ordensgeneral Poggi war die treibende Kraft beim großen Barockumbau der Kirche. Seiner Initiative scheint auch die interessante Sammlung von Aufnahmen zahlreicher Servitenkonvente in Italien und Deutschland verdankt zu werden, die sich im Staatsarchiv a. a. O. befindet. Zu dieser Sammlung gehören auch die von uns als Quellen für die alte Kirche benutzten Blätter sowie mehrere Entwürfe für den Neubau um 1700.

Die Zeichnung zeigt viele Ungenauigkeiten, wie z. B. die Wiedergabe der Tribunanischen, die hier als innerhalb der Mauerstärke befindlich gegeben sind, während sie in Wirklichkeit nach außen vortreten.

¹³ Staatsarchiv, a. a. O., fol. 29.

Das Lemma lautet: „Disegno per la volta della chiesa della Santissima Nunziata di Firenze fatto delineare a istanza del Serenissimo Arciduca, 1661.“

Das Erzherzogshaus von Innsbruck verbanden besondere Beziehungen mit der Kirche. Am Anfang des 17. Jahrhunderts wurde in Innsbruck ein Serviten- und Servitinnen-Mutterhaus gegründet, für dessen Klosterkirche man eine Reliquie der S. Giuliana Falconieri aus der SS. Annunziata erbat und erhielt.

Die Zeichnung bezieht sich auf eine Stiftung von 1661 des Erzherzogs Ferdinand Karl, „che promise fare un bello e sontuoso soffitto“ (Tonini, S. 48, ohne Quellenangabe).

¹⁴ Heydenreich, Mitt. Inst. Florenz a. a. O., S. 284, Doc. V liest statt „pilastregli“ fälschlich „pilastri“, was ihn dazu führte, den Sinn des Ricordo mißzuverstehen.

Stützen für die Pultdächer über den Gewölben der Seitenkapellen handeln. Damit entfällt der einzige für die genannte These anführbare Beleg; die Aussage unserer Zeichnungen, daß die von Michelozzo in seinen Umbau übernommenen achteckigen Pfeiler erst vom Barock ummantelt wurden, wird also ex silentio der Baurechnungen bestätigt.

Eine Zusammenstellung der erhaltenen Rechnungen ergibt aber noch mehr. Es ist zunächst auffällig, daß von jenem Neubau des späteren Trecento weder Rechnungsbücher noch spätere Exzerpte aus diesen erhalten sind, während die umfangreichen Trecentoumbauten im Klosterbezirk recht gut zu verfolgen sind. Nur eine Nachricht, die die Kirche betrifft, kehrt in den beiden älteren über die Baugeschichte berichtenden Kompendien immer wieder, nämlich die, daß Antonio Pucci im Jahre 1384 ein Entwurfsmodell für den Neubau der Kirche gemacht habe (Dok. D). Die nächste Nachricht betrifft Michelozzos Betrauung mit dem Neubau der Tribuna „und vielen anderen Arbeiten an der Kirche“ im Jahre 1444 (Dok. E). Das Fortschreiten des Baues in den nächsten Jahren läßt sich aus den Rechnungen gut ablesen:

Linke Seite des Langhauses.

1450 werden die Fundamente für die 5 Kapellen gelegt (Dok. F).

1451 Arbeiten an diesen Kapellen im Gang (Dok. G).

1453 Neubau der Kap. S. Ansano (die 6. Kap.) (Dok. H).

1453 „Bögen unter den Gewölben bis zu den Kapitellen hinab“ (Dok. Cc); Gewölbe (Dok. Ce); Obergaden über den Arkaden (Dok. Ca); Stützen für die Dachkonstruktion (Dok. Cb).

1454 Kauf von Balken für die Dachkonstruktion über den Gewölben (Dok. J).

Rechte Seite des Langhauses.

1447 Kapelle S. Barbara (die 6. Kap. rechts) (Dok. K).

1453 werden die drei Trecentokapellen niedriger gemacht (Dok. L).

1453 „Bögen unter den Gewölben bis zu den Kapitellen hinab“; Gewölbe; Obergaden über den Arkaden; Stützen für die Dachkonstruktion¹⁵.

1455 Kapelle S. Maria Magdalena (die 5. Kap. rechts) (Dok. M).

1465 Dächer über den ersten beiden Kapellen rechts (Dok. N).

Die Ausstattung zieht sich noch lange hinaus; die Bedachung des ganzen Baues ist erst 1481 vollendet gewesen (Dok. O)¹⁶.

Aus unserer Zusammenstellung ergibt sich zunächst die überraschende Tatsache, daß die Kapellen der linken Seite sämtlich a fundamentis neu aufgeführt worden sind; nur die Pfeiler bis zur Kapitellzone scheinen aus einem älteren Bau übernommen worden zu sein. Auf der rechten Seite wurden 1453 drei Kapellen niedriger gemacht;

¹⁵ Die Dokumente hierfür sind dieselben wie für die linke Seite des Langhauses: C a—e. Daß diese Rechnung für beide Seiten der Kirche gilt, geht vor allem aus C a hervor.

¹⁶ 1480 liefern Giuliano da Sangallo und Francione ein Holzmodell der Kirche an die Servi; Fabriczy meint wohl mit Recht, dieses Modell habe die eben vollendete Kirche dargestellt (Jahrbuch der preuß. Kunstsammlungen, XXIII, 1902, S. 14/15).

es kann sich hier nur um die einzigen drei Kapellen handeln, die nachweislich vor Michelozzo erbaut worden sind, nämlich die aus dem Trecento stammenden ersten drei der rechten Seite. Die anschließenden Kapellen sind jedoch wie die der linken Seite offenbar neu aufgeführt worden, und zwar die sechste schon 1447, die 5. erst 1455.

Mit Ausnahme der drei Trecentokapellen sind demnach sämtliche Kapellen des Langhauses sowie die Mittelschiffswand der Arkaden- und Obergadenzone nach Aussage der Baurechnungen in der Bauzeit um 1450 neu entstanden. Damit stellt sich die Frage nach dem Aussehen des Langhauses in der ersten Hälfte des Quattrocento, also vor Michelozzos Umwandlung.

Bekanntlich sind in einigen Kapellen der linken Seite^{16a} noch Blattkapitelle an der Außenseite der Schildwand des Mittelschiffes erhalten, die zu gleichfalls noch erkennbaren achteckigen Pfeilern gehören, wie sie auf unseren Zeichnungen erscheinen (Abb. 3, 4). Auch in den ersten beiden Kapellen der rechten Seite finden sich Kapitellreste; hier ist freilich das Blattwerk abgeschlagen worden (schon bei dem Umbau um 1450, als man diese Kapellen niedriger machte?). Das fleischige, ausgefranzte und tief unterarbeitete Blattwerk der erhaltenen Kapitelle findet seine nächste stilistische Entsprechung in den gegen 1400 entstandenen Kapitellen der Cappella Maggiore von S. Trinità¹⁷ sowie den etwa gleichzeitigen Kapitellen der Castellani-Kapelle an S. Croce. Damit wird es wahrscheinlich, daß die Kapitelle in der SS. Annunziata dem 1384 begonnenen Umbau des Antonio de Pucci zuzuschreiben sind.

Aus der Tatsache, daß 1453 nur drei Kapellen niedriger gemacht wurden (Dok. L), darf man wohl schließen, daß damals nur diese drei Kapellen gewölbt waren; es kann sich, wie schon erwähnt, hierbei nur um die ersten drei Kapellen der rechten Seite handeln, deren Stiftungsdaten zwischen 1353 und 1387 liegen¹⁸. Die hohen Kreuzrippengewölbe dieser Kapellen mußten 1453 dem System der neuen niedrigeren, auf Kreuzgrat gewölbten Kapellen weichen.

Michelozzo fand also nach Aussage von Baubefund und Rechnungen im Langhaus drei ältere Trecentokapellen der rechten Seite sowie die achteckigen Pfeiler und deren Kapitelle vor. Wie läßt sich dieser anscheinend fragmentarische Bau mit den erhaltenen Nachrichten verbinden?

Im Jahre 1350 wurde die Falconierikapelle am rechten Querschiff errichtet, die

^{16a} Vgl. Heydenreich, Mitt. Inst. Florenz a. a. O., S. 270 und 272.

¹⁷ Vgl. Rivista d'Arte XX (1938) 1 ff. Foto Alinari 2407 a.

¹⁸ 1. Kapelle: Inschrift der alten Grabplatte der Patronatsfamilie del Palagio: „Anno domini MCCCLIII optima familia da palatio sibi et suis hoc sep. pos.“; zitiert bei Tonini, S. 224, aus einem alten Sepultuar.

2. Kapelle: Inschrift der in situ erhaltenen Grabplatte: „Nicolò di Neri Macinghi fece fare questa sepultura per se e per i suoi discendenti l'anno MCCCLXXI.“

3. Kapelle: Inschrift der jetzt im Kreuzgang befindlichen Grabplatte: „questa sepultura è di Lorenzo e bartolomeo e piero di cresci del buono de traghualzi e suoi discendenti an dni MCCCLXXXVII.“

seit je mit dem Namen Antonio de' Puccis verbunden ist^{18a}; dessen Umbau begann vermutlich im Chor und Querschiff; Heydenreich hat diesen Bauteil als einen Fünfkapellenchor rekonstruieren können. Der Disegno Nuovo von 1384 für die Kirche (vgl. Dok. D) ist u. E. auf das Langhaus zu beziehen, das nach Abschluß der Arbeiten in Chor und Querschiff in Angriff genommen werden sollte. Wir möchten vermuten, daß Antonio de Pucci, als er diesen Entwurf anfertigte, ein einschiffiges Langhaus, d. h. die Saalkirche des 13. Jahrhunderts vorfand, an die die genannten drei Kapellen ohne basilikale Ordnung angebaut waren^{18b}. Nichts am Bau oder in den Rechnungen deutet darauf hin, daß vor 1384 Seitenschiffe oder andere Kapellen im Langhaus vorhanden waren. Der Disegno Nuovo sah u. E. die Umwandlung des alten Saales in ein beiderseits von Kapellenreihen begleitetes Langhaus vor, wobei die beiden vorhandenen Kapellen von 1353 und 1371 einbezogen und als dritte Kapelle 1387 die dritte der rechten Seite schon entsprechend dem neuen Entwurf errichtet wurde. Außer dieser Kapelle kann Antonio de' Pucci nur die Pfeiler bis zur Kapitellzone aufgeführt haben; dann muß der Umbau ins Stocken geraten sein, sonst hätte man 1450/53 (Dok. C) nicht die Außenwände, Gewölbe und sogar „gli sotto archi sotto alle volte fino ai suoi capitelli“ errichten können.

Für den ikonographischen Typus der Saalkirche mit Kapellenreihen läßt sich u. W. im Trecento keine Parallele bezeichnen; ebensowenig für die merkwürdige Form der Achteckpfeiler vor den Kapellenzwischenwänden. Die vergleichbaren Kapellenreihen an den Seitenschiffen von S. Trinità zeigen vor den Trennungswänden rechteckige Pfeiler; dort sind allerdings auch die Mittelschiffspfeiler rechteckig. Den Pfeilern des Antonio de' Pucci entfernt vergleichbar sind die achteckigen Pfeilervorlagen vor den Treppenwangen der großen Treppe im Konvent der SS. Annunziata.

Die eigentümliche Anlage der Kapellenreihen möchten wir in Zusammenhang bringen mit der überragenden Bedeutung des Gnadenbildes für den Kirchenraum der SS. Annunziata. Die Chorkapellen der großen Trecentokirchen dienen in der Regel als Grablegen der Adelsfamilien; das großartigste Beispiel bildet die lange Reihe der Chorkapellen von S. Croce. Auch die drei Trecentokapellen der SS. Annunziata waren, wie aus den Grab- und Stiftungsinschriften deutlich wird, Grablegen; sie befanden sich dem Gnadenbild „gegenüber“ und waren deshalb vor dem eigentlichen Chor der Kirche ausgezeichnet durch ihre repräsentative Lage. Der Sinn des Langhausumbaus war u. E. der, eine größere Reihe derartiger Grabkapellen zu schaffen; damit würde sich auch seine ikonographische Sonderstellung erklären lassen: die Funktion dieser Kapellenreihen war keine andere als die der Chorkapellen anderer Kirchen. Es handelt sich also nicht um eine „Saalkirche mit Kapellen“, sondern

^{18a} Milanese, Nuovi Documenti, 1893, S. 47.

^{18b} In einer von A. Sabbatini vorbereiteten Arbeit über die Kirche des 13. Jahrhunderts wird nachgewiesen, daß sich über den heutigen Arkaden noch Reste der ersten Kirche erhalten haben. Damit ergibt sich ein neues Argument für unsere These, daß der Trecentoumbau nur bis zur Kapitellzone gediehen ist.

gleichsam um eine rings um das Gnadenbild herumgeführte Chorkapellenreihe, wo die Toten in der auszeichnenden Nähe des Gnadenbildes ruhen sollten.

Diesen Plan hat Michelozzo wieder aufgenommen und zu Ende geführt. Seine Kapellen wurden z. T. noch während der Bauzeit den Stifterfamilien übergeben. Noch heute ist in den meisten Kapellen der linken Seite das Stifterwappen im Gewölbe und an anderen Stellen sichtbar. Die ganz neu errichteten Kapellen der linken Seite verband Michelozzo durch schmale Durchlässe; an der rechten Seite übernahm er die Trennungswände der vorhandenen drei Kapellen, die keine Durchlässe aufwiesen; nach Aussage unserer Zeichnungen zeigten auch Michelozzos neue Kapellen der rechten Seite keine Durchlässe (Abb. 3, 4). Die heutigen Durchgänge sind wohl erst im frühen 19. Jahrhundert eingebrochen worden.

Der Fußboden der Kapellen liegt um eine Stufe höher als der des Mittelschiffes. Diese Anordnung ist, wie die Pfeilerreste in den Kapellen zeigen, die ursprüngliche und gleichfalls von Michelozzo übernommen worden.

III. Rekonstruktion

Als Ergebnis unserer Untersuchungen erhalten wir die Möglichkeit, die SS. Annunziata in der Form des späteren Quattrocento zu rekonstruieren. Die beiden nur durch den großen Triumphbogen korrespondierenden Teile der Kirche unterschieden sich durch ihre in Grund- und Aufriß selbständig konzipierten Systeme. Der innen kreisrunde, außen vieleckige Grundriß der Tribuna zeigte in den Laibungen der in die Mauer eingehöhlten und nach außen vortretenden Nischen kleine Pilaster, die sowohl gegen den Hauptraum wie gegen die Nischenöffnung merklich vortraten. Die aufgehende Wand wurde in vertikalem Sinn nur durch die Nischenrahmung gegliedert, d. h. durch die erwähnten kleinen Pilaster und ihre Archivolten, welche die in den Baurechnungen und von Vasari erwähnte doppelte Kurvung aufwiesen. Oberhalb und zwischen diesen Archivolten erschienen die Wappentondi. Die horizontale Gliederung der Wand wurde durch zwei ringsumlaufende Gesimse bewirkt, deren unteres die Arkadenzone abschloß, während das obere als Kuppelaufleger diente. Zwischen den beiden Gesimsen lag in jeder Nischenachse ein Rundbogenfenster.

Wesentlich altertümlicher war die Gliederung des Langhauses. Im Grundriß erschienen hier beiderseits sechs Kapellen an den breiten Mittelraum angeschlossen; diejenigen der linken Seite waren durch schmale Durchgänge verbunden. Der Aufriß zeigte vor den Zwischenwänden der Kapellen achteckige Pfeiler mit Blattkapitellen. Die Kapellen waren auf Kreuzgrat gewölbt; die Schildbögen näherten sich dem Halbkreis. Vom Langhaus aus waren die Kapellengewölbe zum Teil durch die Arkadenbögen verdeckt. Nicht mit Sicherheit rekonstruierbar ist die Gestalt des Obergadens. Nach Analogie der offenbar von Michelozzos SS. Annunziata abgeleiteten Kirche S. Maria Maddalena dei Pazzi kann eine ungegliederte und nur von den in



Abb. 6. Florenz, SS. Annunziata. Blick in die Tribuna

den Achsen der Arkaden liegenden Rundbogenfenstern unterbrochene Obergadenwand vermutet werden. Die Bedeckung des Mittelschiffs bildete vermutlich ein flacher Dachstuhl, wie er sich in S. Lorenzo und S. Spirito findet.

Unklar bleibt die Gestalt des Querschiffes. Die Falconierikapelle am rechten Querschiff entstammt dem Neubau von 1364; Michelozzo hat nach Aussage der Bauzeichnungen¹⁹ die alte Sakristei der Kirche am linken Querschiffhaupt in eine Kapelle umgewandelt; sollte das Querschiff tatsächlich gewölbt gewesen sein, wie es eine unserer Zeichnungen zeigt (Abb. 3), so wären wohl auch diese Gewölbe^{19a} auf Michelozzo zurückzuführen. Doch bleiben die Anhaltspunkte zu gering, um eine genaue Vorstellung dieses Raunteiles zu vermitteln, der im Gesamtorganismus des Baues freilich nur eine bescheidene Rolle spielte.

Der Bau, wie er sich nunmehr rekonstruieren läßt, kann als Schöpfung Michelozzos bezeichnet werden. Daß die Archivquellen gleichfalls in diesem Sinn ausgelegt werden müssen, hat Heydenreich nachgewiesen. Wir können hinzufügen: bereits 1453 (Dok. A), also 17 Jahre vor dem Eingreifen Albertis in die Geschichte des Baues, sind in einer Rechnung Einzelformen nachweisbar, die die Tribuna schließlich erhalten hat, nämlich jene eigentümlichen, vor die Wand vortretenden Archivolten (Abb. 6); und gerade diese Archivolten finden sich so häufig im Werke des Michel-

¹⁹ Vgl. Tonini, S. 131.

^{19a} Vielleicht ist auf diese Gewölbe ein Vermerk in den Exzerpten des P. Biffoli zu beziehen (Fasc. I, fol. 6r): „... l'anno 1453 ... per catene e ferramenti andati per le volte fatte in mezzo la chiesa ...“

ozzo verwandt²⁰, daß sie als ein charakteristisches Merkmal seiner Kunst aufgefaßt werden können.

Für das Langhaus des 15. Jahrhunderts erbringen die zusammengestellten Bau-rechnungen gleichfalls den Beweis der Autorschaft Michelozzos; es ist, wie sich gezeigt hat, wahrscheinlich keine ikonographische Neubildung; aber die Ausführung und die charakteristischen Proportionen von Höhe und Tiefe der Kapellen sind Michelozzos Werk.

IV. Kritik des rekonstruierten Baues

Die Frage nach der Bedeutung des rekonstruierten Baues ergibt eine merkwürdige Diskrepanz zwischen seinem künstlerischen und historischen Wert. Denn es braucht hier nicht länger auseinandergesetzt zu werden, daß der Anlage des Quattrocento nicht nur der architektonisch einheitliche Charakter gefehlt hat, der z. B. allen Bauten des Brunelleschi eigen ist, sondern daß auch keiner der beiden — in der ursprünglichen Konzeption ja weitgehend selbständigen — Bauteile allen kritisch-ästhetischen Ansprüchen gerecht werden konnte. Schon im Quattrocento hat es nicht an prinzipiellen Einwänden gegen die den inneren Gesetzen des Sakralbaues widersprechende Form der Tribuna gefehlt^{20a}; das sehr kritische Urteil des Vasari haben wir bereits erwähnt; der die Anlage im grundsätzlichen verwandelnde Umbau des Barock bedeutet in diesem Zusammenhang gleichfalls die Berichtigung eines „verbesserungsbedürftigen“ Urbauens; und schließlich darf hier als gleichsam unbewußte Kritik auch jene Vorstellung des ursprünglichen Baues angeführt werden, die der Literatur seit Geymüller die richtige schien.

Anders steht es mit der historischen Bedeutung der Anlage Michelozzos.

Sein Langhaus, wie wir es rekonstruiert haben, nimmt eine sehr eigenartige Übergangsstellung ein zwischen der Form der gotischen Basilika und der der Renaissance-Saalkirche. Proportionen und Pfeilerform der Kirche erinnern deutlich an die florentinischen Kirchenbauten des Trecento; die Kapellen, ihre Gewölbe und die vermutlich glatten Wände des Obergadens weisen auf die Bauten des späteren Quattrocento voraus, die den neuen Typus der Saalkirche bestimmen sollten und deren Bedeutung für die Genesis dieses Typus sich erst durch die Rekonstruktion der SS. Annunziata genau umschreiben läßt. Nicht Michelozzo, sondern erst Giuliano da Sangallo hat den Typus in S. Maria Maddalena de' Pazzi rein formuliert, indem er zuerst die Mittelschiffswand als entschiedene Raumgrenze bildete, die auch von den Öffnungen der Kapellen nicht beeinträchtigt wird (Abb. 8). Im alten Langhaus der SS. Annun-

²⁰ Beispiele: In unmittelbarer Nachbarschaft der Tribuna in der Sakristei der SS. Annunziata als Rahmung der kleinen Altarapsis (Abb. 7). Ferner in der Medici-Kapelle an S. Croce (Abb. in Festschrift Wilhelm Pinder, S. 279) und der Sakristei von S. Marco. Die Form kann auch für die Michelozzonachfolge geradezu als Erkennungsmerkmal gelten.

^{20a} Vgl. die ausführliche Untersuchung der Diskussionen um die Tribuna bei Heydenreich, Mitt. Inst. Florenz, a. a. O., S. 277 ff.



Abb. 7. Florenz, SS. Annunziata, Sakristei

unverkennbar den Pilastern und Archivolten der alten Tribuna; die betreffenden Teile von S. Maria Maddalena muten fast wie Kopien von Michelozzos Formen in der Tribuna an, die auf den Zeichnungen des Archivs erscheinen²¹. Verleiht also Giuliano da Sangallo der Wand vor den Kapellen eine für den Saalkirchenbau ganz neue Bedeutung, so darf in der Verwendung der von Michelozzo erfundenen ornamentalen Formen ein Hinweis auf die Bedeutung von dessen Bauornamentik erblickt werden. Michelozzos Schöpfungen wirken hier fruchtbar weiter in dem Werk des Künstlers, der sich an einem anderen Bau, bei den Diskussionen um die Fassade von S. Spirito, als der einzige unter vielen anderen erweist, der Brunelleschis Nachlaß verständnisvoll verteidigt. Giuliano da Sangallo vereinigt in seinem Werk auch sonst die streng durchbildende Konstruktionsweise Brunelleschis mit den freieren ornamentalen Formen des Michelozzo.

Ist der Grundriß der Tribuna der SS. Annunziata eine nahezu exakte Kopie der

²¹ Vielleicht darf man in den zahlreichen „michelozzesken“ Kapitellen des Codex Barberini von Giuliano da Sangallo (fol. 10 v; 11 r) und des damit zusammenhängenden Codex Escurialensis (fol. 22 r und v, 24 r, 49 v) Aufnahmen nach den verlorenen Kapitellen der Tribunapilaster vermuten. Der „Michelozzocharakter“ dieser Kapitelle schon von Egger in seiner Edition des Codex Escurialensis (Wien 1905, S. 85) erwähnt.

ziata waren, wie aus der Zeichnung von 1661 (vgl. S. 409) trotz deren primitiver Wiedergabe hervorgeht, durchaus die Außenwände der Kapellen die entscheidende Raumgrenze. Cronaca versah dann in S. Francesco al Monte die Wand des Hauptraumes mit einem selbständigen System von Pilastern, so den Gedanken Sangallos weiterbildend; in den römischen Kirchen des Cinquecento fand der Typus schließlich die für den ganzen Barock verbindliche Formulierung.

Die Bildung der Einzelformen in Giuliano da Sangallos S. Maria Maddalena de' Pazzi lehnt sich in vielem eng an die Formen der alten SS. Annunziata an. So gleicht die Form der Kapellenumrahmung un-

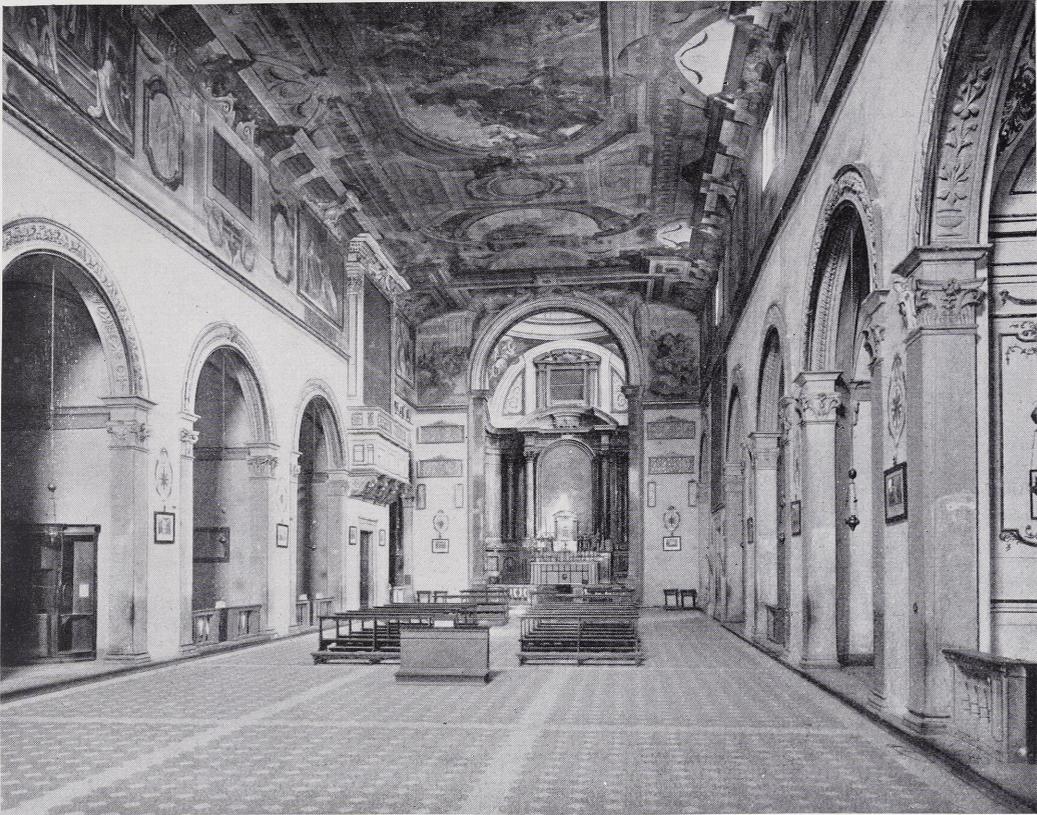


Abb. 8. Florenz, S. Maria Maddalena de' Pazzi, Inneres

römischen „Minerva Medica“²², so lassen sich auch für den von uns rekonstruierten Aufbau antike Vorbilder nennen. Zunächst hat keiner der dem Quattrocento bekannten antiken Zentralbauten eine große vertikale Wandgliederung²³; vielmehr zeigt gerade der allen Zeiten vorbildliche Innenraum des Pantheons eine horizontale Gliederung durch zwei Gesimse übereinander, zwischen denen Öffnungen in die Wand einschneiden — eine der ehemaligen Tribuna durchaus vergleichbare Form also²⁴. Aber auch für die charakteristische Einzelform der Tribuna, die Nischenrahmung mit kleinen Pilastern und der Wand vorgelegten Archivolten, findet sich im Pantheon ein vergleichbares Vorbild in der entsprechenden Rahmung der Eingangs- und Hauptnische. (Die Architrave liegen dort freilich auf vorgelegten Säulen; doch entsprechen den Säulen an der Wand Pilastervorlagen, die mit denen der Tribuna weitgehend

²² Zusammenstellung der beiden Grundrisse bei Willich, *Baukunst der Renaissance in Italien*, Hdb. f. Kunstw., S. 85.

²³ Wenn man von den Thermenräumen absieht, deren Gewölbe auf eingestellten Säulen ruhen.

²⁴ Eine fast identische Gliederung wie das Pantheon zeigt der Aufbau von S. Costanza im *Codex Escorialensis*, fol. 7 r.

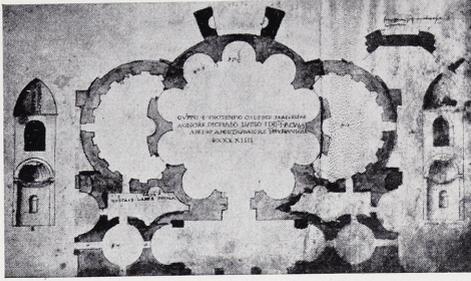


Abb. 9. Giuliano da Sangallo
Rekonstruktion der Minerva Medica

übereinstimmen.) Ebenso zeigen die Archivolten der erwähnten Nischen des Pantheons dieselbe doppelte Krümmung wie die alten Nischenrahmungen der Tribuna.

Als in gleicher Weise doppelt gekurvt rekonstruierte das Quattrocento übrigens auch die Nischenrahmen der Minerva Medica, wie aus einer Skizze des Giuliano da Sangallo im Codex Barberini hervorgeht²⁵ (Abb. 9).

Michelozzo und Alberti werden sich also gegen die zeitgenössische Kritik auf die genannten antiken Vorbilder berufen haben; indem Michelozzo für Grund- und Aufriß seiner Tribuna „antikische“ Formen zum Vorbild nahm, kann das Ergebnis fast als ein Rekonstruktionsvorschlag für die Ruine der Minerva Medica verstanden werden.

In der Tribuna des Quattrocento müssen die in die Wand eingehöhlten Nischen in ungleich höherem Maße das Raumbild bestimmt haben als es heute der Fall ist. Sie bildeten ja für die Erdgeschoßzone die einzige Wandgliederung, und zwar nicht als zweidimensionale, in der Fläche abzulesende Ordnung, sondern als Formen, deren gliedernde Funktion gerade durch ihre Dreidimensionalität bestimmt wurde. Michelozzo begrenzte demnach den Raum seiner Tribuna ideell nicht durch eine Fläche, in die das konstruktive System der Wand hineinprojiziert wurde, sondern er kennzeichnete die Raumgrenze deutlich als Mauer, die den Raum durch ihr Volumen umschloß; es war deshalb nur konsequent, wenn die Tribunawand der großen vertikalen Ordnungen entbehrte, wie sie etwa Brunelleschi in der Pazzikapelle als in der Fläche sichtbare Zeichen der Konstruktion verwendet hatte.

Heydenreichs in bezug auf das Langhaus ausgesprochene Vermutung²⁶, daß „an der Annunziatenkirche die Wirkung des Raumbildes absolut vorherrschend“ gewesen und daß hier „auch jenes für Michelozzos Bauweise typische Empfinden für die Masse des Baues zum Ausdruck gekommen“ sei, läßt sich durch unsere Rekonstruktion der Tribuna auch für diesen Bauteil präziser formulieren, indem gerade jenes „Empfinden für die Masse des Baues“ weit stärker zur Geltung kam als man es bisher vermuten konnte. Es läßt sich geradezu als das Gestaltungsprinzip der Tribuna bezeichnen, daß die Raumvorstellung, die dem Bau zugrunde liegt, den Raum als durch Mauern begrenzten Hohlraum und die Raumgrenze als materielle Masse, nicht als konstruktives Gerüst verstand.

Dieser Raumvorstellung entspricht auch die Auffassung, die der Tribuna als architektonischem Gebilde überhaupt zugrunde liegt. Der Bau entstand als Stiftung des

²⁵ Cod. Barb. 8 r, unten.

²⁶ Festschrift Wilhelm Pinder, S. 279.

Gianfrancesco und des Lodovico Gonzaga²⁷, die, als Condottieri in florentinischen Diensten tätig, der SS. Annunziata ein Votivmonument zu ihrem Gedächtnis erbauen wollten. Seit alters wird die Rotunde (wie der Zentralbau überhaupt) als Monumentbau schlechthin verstanden. Wenn Michelozzo sich also die Minerva Medica als seiner Bauvorstellung wahlverwandt zum Vorbild nahm, so gehorchte er doch auch einer ikonographischen Tradition; andererseits setzten die Wiedergeburt des antiken Vorbildes und die Erfüllung der ikonographischen Tradition geradezu eine Bauvorstellung wie die Michelozzos, die wir zu analysieren versuchten, voraus.

Daß der so entstehende Chorbau den Postulaten nicht gerecht wurde, die das in religiöser Hinsicht oft konservative Quattrocento an einen Sakralbau stellte, offenbart eine auch sonst in diesem Jahrhundert nachweisbare Spannung zwischen der Vorstellungswelt der Künstler und der ihres größten Auftraggebers, der Kirche. Brunelleschis Werk liegt noch ganz im Umkreis der Kirche beschlossen; seine Sakralbauten sind auch dort, wo er antike Baugedanken aufnimmt, christliche Sakralbauten²⁸. Doch schon Donatellos Gestalt ist undenkbar ohne seine aus profanem Vorstellungsbereich entstandenen Freistatuen. Vielleicht bezeichnet es die historische Stellung der SS. Annunziata des Quattrocento am deutlichsten, daß die Hauptbauzeit zwischen den Todesjahren des Brunelleschi und des Donatello liegt.

ANHANG: DOKUMENTE

Vorbemerkung. Die meisten der für die Baugeschichte der Kirche erhaltenen Belege finden sich nicht in den zum größeren Teil verlorenen Originaldokumenten, sondern in Kompendien und Archivauszügen, die von zwei Archivaren der Kirche zu verschiedenen Zeiten angefertigt sind; die Originale werden, soweit dies nachprüfbar ist, von diesen Auszügen urkundengetreu überliefert. (Vgl. hierfür auch die Bemerkung Heydenreichs zu dem Libro delle Memorie des P. Biffoli; Mitt. Inst. Florenz, a. a. O., 283.)

Die beiden von uns benutzten Kompendien liegen im Staatsarchiv Florenz unter den Signaturen:

²⁷ Tonini Doc. XXVII, S. 278: (Aus einem Dekret der Prioren von Florenz über die Erbauung der Tribuna und die Stiftung des Lodovico Gonzaga) „... et beatissima virgo gloriosa in cuius honorem et venerationem dicta cappella costruendam venit ...“. Als Wortlaut könnte diese Stelle wohl auch in einer mittelalterlichen Bauurkunde vorkommen; im Quattrocento erhält eine derartige Aussage eine besondere Bedeutung, die u. a. auch aus der (s. o.) Anbringung von Wappen und Devise des Marchese an hervorragenden Stellen der Tribuna erhellt.

Hierzu ist auch die ausführliche Korrespondenz zu vergleichen, die wegen des Baues zwischen Mantua und Florenz hin und her ging: Gaye, Carteggio I, 225—242 und Braghirolli, Repertorium für Kunstwissenschaft II (1879), 259—279.

²⁸ Daß sie von den Zeitgenossen so verstanden wurden, geht deutlich aus den Diskussionen um die Tribuna der SS. Annunziata hervor, in denen von der Brunelleschipartei immer wieder die traditionelle florentinische Choranlage als vorbildlich bezeichnet wird. (Vgl. Heydenreich, Mitt. Inst. Florenz, a. a. O., 277 ff., wo die in der vorigen Anmerkung genannte Korrespondenz ausgewertet ist.)

Die Bedeutung von Brunelleschis S. Spirito wird in diesem Zusammenhang sehr klar als geniale Umwandlung des florentinischen Chorkapellenschemas, die allen lithurgischen Ansprüchen ganz selbstverständlich gerecht wird.

Conv. Soppr. 119, Nr. 59. Libro delle Memorie des P. Eliseo Biffoli; angefertigt Ende des 16. Jahrhunderts.

Conv. Soppr. 119, Nr. 58. „Spoglie d'Archivio“ des P. Tozzi, mit dem Vermerk „Incominciato nel mese di novembre MDCCVII“.

Außerdem haben sich zwei Vermerke einem Ms. mit Archivauszügen zur Geschichte der SS. Annunziata C. v. Fabriczys entnehmen lassen, das sich in der Bibliothek des Kunsthistorischen Institutes Florenz (Signatur L 429) befindet.

Die im folgenden ohne Quellenangabe genannten Notizen sind bisher unpubliziert. Der Übersichtlichkeit halber haben wir auch die bereits von Tonini und Heydenreich veröffentlichten Quellen hierhergesetzt, soweit sie für unsere Untersuchung von Bedeutung sind.

Dok. A. Tonini, Doc. XXVIII, S. 279, nach Ricordi. „Scritta di Nencio di Lapo Muratore delle misure del lavoro di sopra (so heißt die Tribuna in den Baudokumenten), facte per Calandra Abachista. A nome di Dio a di 9 di giugno 1453. Fondamenti della ghiaia in su. El fondamento d'uno pilastro pelle due Chapelle ... e sono 8 pilastri. El fondamento sotto el pilastro con due cholone quadre tra le due chapelle ... e sono ... 8 pilastri.“

(In diesen Zusammenhang gehören auch mehrere Notizen der Exzerpte Fabriczys, a. a. O., die dem Libro Nr. 689 des Staatsarchivs entnommen sind.)

Dok. B. Exzerpte Biffoli, fasc. I, fol. 7 verso, ohne Jahresangabe. „Appare al detto libro (sc. Libro C) c. 220: braccia 88 di cornice torte però converse che andarono in su gli archi delle cappelle di drieto.“

Dok. C ebenda, fol. 6 verso. „MCCCCLIII. Al detto libro C c. 211 troverai ... Nencio di Lapo e compagni muratori hanno havuto ll. 795 sono per l'infrascritte cose ...:

- a) E per murare tre faccie di muro che girano atorno atorno sopra gli archi delle volte.
- b) E per murare 14 pilastregli in su le volte per sostener il tetto ch'è sopra le volte che sono sopra la chiesa.
- c) E per murare gli sotto archi sotto alle volte fino ai suoi capitelli.
- d) E per murar il tetto ch'è sopra dette volte che son appichate con la chiesa.
- e) E per far le volte appichate con il muro della chiesa.
- f) Et per magisterjo di rizzare le dieci colonne del chiostricino (d. h. des Vorhofs vor der Kirche); e per murar peducci e la porta nuova del antiporto; e per rizzare colonne del antiporto.“

Der Abschnitt b) bei Heydenreich als Dok. V ungenau (siehe Anm. 14) abgedruckt; der Rest unpubliziert.

Dok. D.

a) Tonini, S. 37, verweist auf ein „libro della fabrica, c. 1“, nach dessen Aussage Antonio Pucci 1364 mit dem Plan für einen Erweiterungsbau der Kirche beauftragt wurde; die Arbeiten seien von Giovanni und Neri Fioravanti begonnen im Jahre 1384 durch Anfügung der beiden großen Kapellen an das Querschiff; gleichzeitig seien einige der Kapellen der linken Langhausseite in Angriff genommen worden. (Bei letzterem handelt es sich wohl um einen Irrtum Toninis; aus seiner sonstigen Darstellung geht eindeutig hervor, daß nach seiner Meinung im Trecento nur drei Kapellen der rechten Seite errichtet worden sind.)

Das von Tonini genannte Rechnungsbuch befaßt sich jedoch nur mit Arbeiten am Kloster; auch Tonini benutzt es für seine Darstellung der Baugeschichte des Konvents. Über die Kirche scheint es nur die einzige Notiz der Beauftragung Antonio Puccis mit der Herstellung eines Neubauplans gebracht zu haben, wie auch aus den folgenden Nachrichten hervorgeht:

b) Exzerpte Biffoli, fasc. VI, fol. 17 verso. „1384 fu fatto un disegno della chiesa che credo voglia dire la tribuna, e questo a tempo di ... (sic) di Giovanni da Faenza generale ...“

c) ebenda, fasc. VIII, fol. 4 recto. „La scala del secondo chiostro fu fatta anno 1384 di luglio. Nel medesimo anno e mese fu disegnata la chiesa nel tempo di F. Andrea da Faenza generale.“

d) ebenda, fasc. VIII, 33 verso. „Ricordo come nel anno 1384 si fece el disegno della chiesa fu al tempo di F. Andrea da Faenza generale; fecelo el disegno Antonio Pucci ...“

e) Exzerpte Tozzi, fol. 189. „1384 Chiesa rinnovata. Libro d'Entrata e Uscita T c. 18 col disegno d'Antonio Pucci, ibidem c. 29 e segg.“

Die zahlreichen Vermerke gehen offenbar auf die gleiche Notiz des Ausgabenbuchs zurück; die Tatsache, daß jedesmal von einem disegno und nicht von konkreten Bauarbeiten berichtet wird, läßt sich u. E. nur so deuten, daß der Bau über die ersten Anfänge nicht hinausgekommen ist.

Dok. E.

a) Geymüller, Toskanawerk, Michelozzo, S. 11 (vgl. auch Heydenreich, a. a. O., S. 269, Anm. 2). Libro d'entrata e uscita 1444, 3. Oktober.

„A spese della fabbrica della cappella grande fl. due di camera ebbe Michelozzo disegnatore pro fatica che usò e usa mentre che si lavora a disegnare la cappella grande e della nuntiata e la sagrestia e molte altre fabbriche che ebbe per detta fabrica.“

Auf diese Urkunde gehen auch folgende Notizen zurück, die dieselbe Tatsache in verkürzter Form berichten: Exzerpte Biffoli fasc. II, fol. 3 verso; ebenda fasc. VIII, fol. 34 verso; Exzerpte Tozzi, fol. 72.

b) Exzerpte Biffoli, fasc. I, fol. 11 recto. „... parve a nostri antichi che el tetto fusse basso; così si determinarono con l'aiuto delle limosine delle persone da bene d'alzar el tetto e acrescer in qualche parte, e questo fu quando cominciarono l'anno 1444 tal che nel 1481 fu finito perche al libro Ricondanze B c. 23 si trova che in quel tempo M. o Zanobi d'Antonio misura el tetto e le mura ...“

Dok. F.

a) Exzerpte Biffoli, fasc. II, fol. 3. „Ricordo che l'anno 1450 si fanno i fundamenti delle cappelle di verso la Nuntiata.“

b) Tonini, Dok. XXVI, S. 277, aus dem Campione C nero. „Anno MCCCCL. Capelle si fano di nuovo in chiesa verso l'altare della nunziata ...“

c) Exzerpte Tozzi, fol. 72. „1450 cappelle dalla parte della nunziata si fanno di nuovo.“

Dok. G.

a) Exzerpte Biffoli, fasc. IX, fol. 17 verso. „... nel 1451 si fa l'andito dov'è l'opera nonche delle 5 cappelle di verso el chiostro.“

b) Heydenreich Dok. III, nach dem Hauptbuch des Konvents, libro Rosso „B“ (Archiv No. 689). „(1451) ... prestamo a quegli che anno fatto fare le cinque cappelle che sono verso el chiostro primo ...“

Dok. H.

a) Tonini, Dok. LXIII. „Anno 1453. I PP. del convento della Nunziata di Firenze ... danno facoltà a Niccolò di Buonaiuti di Niccolò setaiolo ... di fabbricare a detta chiesa una cappella sotto il titolo di sant' Ansano ...“

b) Exzerpte Tozzi, fol. 227. „1453 Niccolò Buti fabbrica la cappella di S. Sano ...“ Cartapocora 396; libro nero C c. 331.

Dok. J. Fabriczy, Archivauszüge, a. a. O. Nach dem Hauptbuch des Konvents, Libro Rosso B (Staatsarchiv Nr. 689). „18 Dicembre 1454. per 90 correnti di castagno di br. 5 l'uno ... compramo per fare el tetto sopra le volte fatte di nuovo nel chiostro primo verso la chiesa.“

Dok. K. Exzerpte Biffoli, fasc. III, fol. 3 (Heydenreich Dok. IV). „Ricordo dell'anno 1447 si fa la stanza di S. Barbera.“

Dok. L. ebenda, fasc. VIII, fol. 8. „l'anno 1453 s'abbassarono 3 cappelle di chiesa guarda al libro p. . . . (sic) a limosine da piero di cosimo de' Medici.“

Dok. M. Tonini, Dok. LXXXII, nach „Sunto delle Cartapecore dell'archivio della Nunziata.“

a) „1455 il . . . cavaliere mess. Orlando di Guccio de' Medici . . . elettesi la sepoltura nella chiesa de' Servi e nella cappella di S. Maria Maddalena fatta fabbricare da esso.“

b) Exzerpte Tozzi, fol. 227, nach „Cartapecora 399“. „1455 Orlando di Guccio de' Medici fabbrica e dota la cappella di S. Maria Maddalena.“

Dok. N. Fabriczy, Archivauszüge, a. a. O. nach Hauptbuch des Konvents, Libro Rosso B (Staatsarchiv Nr. 689) „. . . 1465, settembre . . . a nanni di nencio . . . per fornitura . . . (et) acconciatura de' tetti sopra le chapelle di santo antonio e di san nicholo . . .“

Dok. O. Exzerpte Biffoli, fasc. VI, 15 verso. „1481 misura del tetto della chiesa . . . (mit zahlreichen Koten) . . .“ Siehe hierzu auch unser Dok. E, b und Tonini S. 45, Anm. 2